Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus.

Organ der Baptistengemeinden in Polen.

Schriftleiter: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1.

Der „Hausfreund" erscheint dreimal im Monat, ist zu beziehen von Prediger B. Götze, Lodz, Wegnerstr. Nr. 1 und kostet pro Jahr: für **Polen** Mk. 38.—, für **Deutschland** Mk. 15.— und für **Amerika** Doll. 1.

Geldsendungen sind zu richten: **aus Polen** an B. Götze, Lodz, Wegnerstr. Nr. 1, **aus dem europäischen Ausland** an Rich. Bräuer, Berlin-Baumschulenweg, Baumschulenstr. 34, **in Amerika** an Rev. G. Freygang, Bentley, N. Dak.

Alle Zuschriften, den Inhalt betreffend, sind an den Schriftleiter zu richten.

Nr. 20. | **10. September 1920.** | **26. Jahrgang.**

„Ich komme bald!"

Ich komme bald! tönt es aus Jesu Munde!
Ich komme bald, drum halte, was du hast!
Ich komme bald, schon ist's die letzte Stunde;
Ich komme bald, bist du darauf gefaßt?
Ja, komm, Herr Jesu, Amen, komm in Bälde,
Ja, komm, Herr Jesu, komm und hole mich!
Ja, komm, Herr Jesu, du bist's, der mir fehlte,
Ja, komm, Herr Jesu, ich erwarte Dich!

Ich komme bald, doch nur für Ueberwinder.
Ich komme bald, für Sünder viel zu schnell!
Ich komme bald, zum Troste heil'ger Kinder!
Ich komme bald, ist auch dein Kleid schon hell?
Ja, komm, Herr Jesu, meiner Sünden Tilger!
Ja, komm, Herr Jesu, Preis sei deinem Blut!
Ja, komm, Herr Jesu, rüste deinen Pilger!
Ja, komm, Herr Jesu, komm, mein einz'ges Gut!

Ich komme bald, still wart auf mein Erscheinen.
Ich komme bald, sei wachsam und sei treu!
Ich komme bald, mit dir mich zu vereinen.
Ich komme bald, und mache alles neu!
Ja, komm, Herr Jesu, gerne will ich harren!
Ja, komm, Herr Jesu, sieh, die Nacht wird kalt!
Ja, komm, Herr Jesu, alles laß ich fahren,
Ja, komm, Herr Jesu, Amen, komme bald!

Fr. Traub.

Die Selbsterziehung

zur Freude.

II.

Weiter, willst du voller Freude sein, so

erziehe dein Herz

zum Behälter der göttlichen Liebe und zum Sitz des heiligen Geistes, denn von Natur ist unser Herz dem Steuer gleich, mit welchem, wenn nicht der heilige Geist, der böse Geist steuert, um das Lebensschiff in die Verdammnis zu bringen.

Darum ermahnt der gottesfürchtige Vater David seinen jugendlichen Sohn Salomo, der sein Nachfolger werden will und sagt: „...Und du, mein Sohn Salomo, erkenne den Gott deines Vaters, und diene ihm mit ganzem Herzen" (1. Chron. 28, 9).

Wer Gott ehren und dienen will, der muß es tun mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele, sonst wird sein Gottesdienst nur eine fromme Komödie sein.

Darum sagt Gott: „Mein Sohn, meine Tochter, gib mir dein Herz", d. h. deinen Willen, deine Gefühle und deine Begierde „und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen".

Willst du voll heiliger Freude sein, dann fange an den Herrn zu ehren mit deinem Gut, wie das Volk Israel bei dem Tempelbau es tat. „Und das Volk ward fröhlich, daß sie willig waren; denn sie gaben von ganzem Herzen,

dem Herrn freiwillig. Und David, der König, freute sich auch hoch." (Chron. 29, 9).

Uebe dich, Gott von ganzem Herzen Dank zu opfern und dann wird nicht nur dein Herz, sondern auch das Herz deiner Brüder hoch erfreut.

„Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen."

Wer ein reines Herz haben will, der muß die Reinigung von Gott erbitten.

„Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz nach deiner Verheißung (Ps. 51, 12. Hesek. 36, 26—27), und gib mir Kraft dein Kind zu sein (Joh. 1, 12).

Die Alten erzählen uns von einer geheimnisvollen Männersäule in der Wüste Aegypten: — Still und schweigend stand sie da, mitten in der weiten, lautlosen Oede; jetzt steigt die Morgensonne herauf am fernen Saum der Wüste, ihr erster Strahl fällt auf das Bild und wunderbare Klänge dringen aus seinem Innern.

Das ist des Menschen Herz.

Die Schöpfung ist in einer totenstillen Wüste; da bricht ein Strahl aus dem Lichtmeere Gottes hervor, die Morgensonne der Ewigkeit fällt auf sein inneres Auge, eine leise Stimme berührt sein Herz, da werden göttliche Klänge laut in seiner Seele, eine heilige Psalmodie dringt aus der geschaffenen Brust: „Vater unser, der du bist im Himmel!" siehe, der Mensch, das Herz betet.

Willst du ferner froh und glücklich sein, dann

erziehe deine Gedanken.

Meine und deine Gedanken sind wie eine Schar spielender Kinder, welche, wenn sie nicht Jesus, dann gewiß der Satan beschäftigt.

Man sagt zwar, die Gedanken sind zollfrei, aber gewiß nicht straffrei.

Sagt doch der Herr Jesus selbst:

„Ich aber sage euch: Wer ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen". (Matth. 5, 28).

Darum erziehe deine Gedanken im Denken und Sinnen über dem Gesetz Gottes, wie es der Psalmist tat.

„Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich; wenn ich erwache, so rede ich von dir" (Psalm 63, 7), bekennt er. — Darum ermahnt auch der Apostel Paulus wenn er sagt:

„Halt im Gedächtnis Jesum Christum, der auferstanden ist von den Toten." (2. Tim. 2, 8).

Wenn du dich abends zu Bette legst, so denke an deinen Heiland, an seine tiefe Erniedrigung, um dich zu erhöhen; an sein bitteres Leiden, um dich selig zu machen; an seinen Kreuzestod, um dir das ewige Leben schenken zu können; denke an seine glorreiche Auferstehung und Himmelfahrt, um dich in sein Reich nehmen zu können. — Denke darüber jeden Tag und so lange, bis du vom Denken zum Danken kommst, dann wird dein Herz gewiß voller Freude sein, und dein Leben voll Segen, denn:

„Die Gutes denken, denen wird Treue und Güte wiederfahren" (Spr. 14, 22).

Darum sage mir, bitte, worüber du am liebsten nachdenkst, und ich werde dir sagen, wes Geistes Kind du bist.

Es ist ja wahr, du bist nicht schuld, wenn Diebe in der Nacht an deine Fenster und Türen herum rütteln, aber wehe dir, wenn du sie herein läßt und sie womöglich noch willkommen heißt. So kannst du auch nichts dafür, wenn dich die schmutzigen Gedanken beschleichen, aber sei auf der Hut, denn wo kein Fraß ist, da sammeln sich auch die Fliegen nicht.

„Warum denkt ihr so Arges in euren Herzen?" (Matth. 9, 4).

So fragt der Herzenskündiger, Jesus. Wären die Herzen der Pharisäer rein vom Fraß des Unglaubens und Mißtrauens gegen Gott gewesen, so hätten sie über das Gute nicht so arg denken können.

Aber leider, so ist das immer gewesen, wenn ein geheiligtes Herz durch irgend eine, wenn auch kleine Sünde, befleckt wird, da legt der Teufel schnell seine Gedankeneier, aus welchen dann bald Basilisken schlüpfen und die Seele umbringen.

Davor warnt Jakobus, wenn er sagt: „Wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert sie den Tod." (1, 15).

Willst du von diesem Uebel verschont bleiben, dann erziehe deine Gedanken indem du gesinnet seiest, wie Jesus Christus auch gesinnet war, d. h. „Halte im Gedächtnis Jesum Christum" (2. Tim. 2, 8), so wirst du dazu fähig sein.

Denn wozu ist der Mensch da? Der Mensch lebt nur in der Zeit, geht nur dahin im Strome der Zeit, um sich auszugießen in das Meer der Ewigkeit. Sich versenken in das Ewige, was ist das anders, als an Gott denken und beten! Wenn die Erkenntnis den Geist entzückt und das Herz mit sich fortreißt, dann bete ich, dann denke ich so gerne an ihn. — Und wenn die Sophisterei der Gottlosigkeit mir sagt: Was betest du? Es ist umsonst, es ist ja eine un-

endliche Kluft zwischen dir und Gott, ein Abgrund, den dein Gebet nicht übersteigt, dann denke und bete ich doch. — Und wenn man mir sagt: Was betest du? Gott ist viel zu groß, als daß er auf dich blickt, du Wurm im Staube der Erde, du verschwindendes Atom im großen unermeßlichen Universum, dann bete und denke ich an ihn doch. — Weil ich glaube, ja weil ich weiß, Gott blickt auf mich, er denkt an mich und hört mich doch, ja gerade deswegen hört mich Gott, weil ich so klein, so gering vor Ihm bin. Warum denn? Siehe, wenn ein kleines krankes Kind dich um ein Stückchen Brot bittet, verweigerst du ihm dieses? Nein, du gibst ihm noch mehr als dies. Wenn ein Vogel in der strengen Winterkälte vor dein Fenster fliegt, wenn er dich bitten könnte: gib mir nur einen Brosamen, du hast ja so viel, laß mich nicht verhungern, würdest du diesem armen Vogel den Brosamen verweigern?

Wenn der Wurm, der im Staube sich unter deinen Füßen windet, dir sagen könnte: O, zertritt mich nicht, du bist so groß, so stark, o Mensch, und ich bin nur ein armer, niedriger Wurm zu deinen Füßen, wie groß wäre da nicht dein Mitleid mit diesem geringsten der Geschöpfe!

Daß ist ein Mensch vor Gott, du bist ein schwaches Kind, ein Wurm im Staube, unendlich klein vor Gott und darum, weil ich so unendlich klein vor Gott bin, bete und denke ich an den unendlich Großen, und darum hat Gott, weil er unendlich groß ist, mit mir ein unendlich großes Mitleid.

Das ist das Resultat, die Frucht meiner Gedanken an Gott, den gütigen Vater in Christo Jesu.

„Lieben Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohllautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach" (Philip. 4, 8).

J. Petrasch.

Dienende Liebe.

Dienende Liebe ist des weiblichen Geschlechtes Element. Anlagen und Neigung dazu hat Gott in der Frauen Wesen gesenkt. Jesus hat dem weiblichen Geschlecht die Ehre und Gnade zugeteilt, gerade im Punkt der dienenden und dem Elend abhelfenden Liebe sein Mitarbeiter in dieser Welt des Jammers und der Tränen zu sein. Wir dürfen dienend, liebend, lindernd, helfend so recht unmittelbar in den goldenen Fußtapfen unseres Heilandes einhergehen. Es ist so Not, Seelen für das Lamm zu werben. Es ist so viel Jammer ringsumher, es schreien so viele nach Hilfe; die Ernte ist so groß, Arbeiterinnen aber so wenig.

Haben wir das rechte Mitleid, ein wirkliches Mitleiden mit unserem unglücklichen Nächsten? Dann wächst auch daraus tatkräftige, hilfsbereite Bruderliebe, die sich durch die Not angezogen fühlt, die uns keine Ruhe läßt, bis wir getan, was wir konnten, um unsern hilfebedürftigen Mitmenschen beizustehen. Von Natur ist unser Herz von Selbstsucht durchzogen. Wenn wir in der Liebesarbeit Opfer bringen und uns selbst verleugnen sollen, dann regt sich in uns oft die kalte Kainsfrage: Soll ich meines Bruders Hüter sein? Es muß über die Macht unsrer Selbstsucht und Trägheit eine stärkere Macht von Oben kommen, das ist die Liebe Jesu, ihre Erfahrung am Herzen, ihre erneuernde Wirkung, ihr nachziehendes Vorbild. Wem seine Liebe zu stark geworden ist, wem seine Liebe ein und alles ward, als sie ihm das Leid wegtröstete, die Schmach abwusch und die Gewissenswunde heilte, der spricht: Ich will dich lieben, meine Stärke, ich will dich lieben, meine Zier, ich will dich lieben mit dem Werke und immer währender Begier, ich will dich lieben schönstes Licht, bis mir das Herze bricht! Gedrungen von Jesu Liebe freuen wir uns, wenn wir Gelegenheit finden in dienender Liebe an unsern Mitmenschen, dem geliebten Meister einem ihm gefälligen Dank zu erstatten. Es gibt nichts Seligeres, als mit Liebe auf Jesu Liebe zu antworten.

Aber wir zittern vielleicht vor der Größe dieser Aufgabe, wir fühlen uns ihr gegenüber so schwach, so liebearm; wir wissen, wie schwer es uns wird, Opfer zu bringen, die oft die Arbeit in des Herrn Weinberg verlangt; wie schwer es ist, die Enttäuschungen und Erfahrungen von der Menschen Undank und Argheit auszuhalten, ohne müde zu werden. Da mag es uns ein Trost sein zu wissen, der Heiland stellt seine Leute nie auf eigene Kraft, am wenigsten, wenn sie in seiner Nachfolge Liebe üben. Nie kann man das: „Ohne mich könnt ihr nichts tun" so erfahren, als wenn man Liebe üben, d. h. sich über anderer Not vergessen, sich selbst Abbruch tun, sich verleugnen will. Aber auch hier erlebt man so recht die Wahrheit des Paulusbekenntnisses: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus!" Er

hat's ja verheißen, daß seine Kraft in der Schwachheit zum Vollmaß kommt. Er stellt keine Aufgabe, wozu er nicht zuvor die Gabe gibt. Wir müssen schöpfen aus seiner Kraft und daran denken, was wir in ihm haben, um uns unserer Lieblosigkeit, Selbstsucht und Trägheit zu schämen und uns aufzuraffen zu neuer, freudiger Liebesarbeit. Er gibt uns die Kraft, andern wirklich die Hilfe zu bringen, deren sie bedürfen; vom warmen Händedruck und sonnenhellen Blick an bis zur persönlichen Hingabe an den Dienst der Liebe, zur Kranken- und Armenpflege, ja bis hin zu dem, was uns oft am allerschwersten wird, zum ernsten, klaren, liebevollen Zeugnis von Christo.

Mit dem Herrn wollen wir Taten tun, gedrungen von seiner Liebe, schöpfend aus seiner Kraft, glühend für seine Ehre!

Lydia Drews.

Vierteljährliches Gebetsprogramm
der Baptistischen Jugendvereinigung Kongreßpolens.

Zum Sonntag, den 3. Oktober 1920.

„Lieben Brüder (und Schwestern), betet für uns!" 1. Theſſ. 5, 25.

Da sowohl die Jünglings- als auch die Jungfrauenvereinigung, durch deren Zusammenschluß unsere Jugendvereinigung enstand, letztens die gesegnete Einrichtung vierteljährlicher Vereinigungsgebetsstunden hatten, so wollen wir diesen Segen auch in unsere Jugendvereinigung mit hinübernehmen und heute damit beginnen.

Im Gebetsverkehr mit dem Herrn liegt an und für sich schon ein Segen: wir empfangen allemal etwas Gutes (Matth. 7, 7—11) und haben obendrein noch den Genuß der köstlichen und seligen Gemeinschaft mit unserem geliebten Heilande. Da wir aber auch erhörlich beten können, sobald wir in dem Namen Jesu (Joh. 14, 14), im Einklang mit Seinem Willen (Matth. 6, 10 b. 26, 39 b. 42 b.) und vereinigt (Matth. 18, 19. 20) beten, so legt uns diese Möglichkeit die Verpflichtung auf, oft zum Gnadenthron Gottes zu kommen und auch fürbittend für andere einzutreten (1. Timoth. 2, 1). So wollen wir diesmal die Bedürfnisse unserer Jugendvereinigung zu unserem besonderen Gebetsgegenstand machen. Wir beten daher:

1. Für unsere Jugendvereinigung mit ihren Zwecken, Zielen und Einrichtungen; für die Beamten und Komitees derselben, daß der Herr sie geschickt, fähig und treu zum Amt, Werk und Dienst mache, ihnen in der Jugendarbeit Gelingen gebe und sie segne und zum Segen setze;

2. Für unsere Soldatenmission; für die Soldatenbrüder, daß sie dem Heilande treu bleiben; für die Soldatenfreunde, daß der Herr sie recht bald errette; für unsere Soldaten an der Front, daß der Herr — wenn es Ihm so wohlgefällt — sie auch am Leibe bewahren und bald heimkehren lasse; oder — wenn Er es anders beschlossen hat — ihnen ein seliges Ende beschere; für unser irdisches Vaterland, daß diesem der Herr bald Frieden und Wohlergehen geben möge (Jerem. 29, 7);

3. Für unsere Jugendkreise, deren Beamte und Arbeit;

4. Für unsere Vereine; für unsere Jugend, daß der Herr viele erretten und die Erretteten treu bis ans Ende erhalten möge;

5. Für die Jugend unseres Landes und die Jugend auf Erden; für jegliche entschiedene Jugendmission;

6. Für die Mission unseres Meisters Jesus Christus überhaupt.

Mit innigem Jesusgruße! Euer in Christo

E. R. Wenske.

Aus der Werkstatt.

Wie die lieben Leser aus dem Anzeigeteil der vorigen Nummer ersehen haben werden, haben wir in Deutschland und Amerika Brüder gefunden, die sich bereit erklärt haben, die Zahlungen von unseren Abonnenten in Empfang zu nehmen, da es der immer noch währenden kritischen Kriegsverhältnisse wegen nicht möglich ist, sie uns direkt zuzusenden. Der Preis ist nunmehr auch festgesetzt worden und zwar: für die Abonnenten in Deutschland Mk. 15.— und für Amerika Dollar 1.— pro Jahr.

Mit dieser Nummer senden wir unsern Beziehern die Rechnungen zu und bitten in Liebe um baldige Regelung derselben, da auch wir unseren Verpflichtungen pünklich nachkommen wollen. **Für freiwillige Gaben wären wir besonders dankbar.** Der Herr aber segne die lieben Leser unseres Blattes diesseits und jenseits des Ozeans und schenke ihnen viel Liebe und großes Verständnis für das Werk unseres Gottes in Polen.

* * *

Gordon sagt: „Wer zu Gott gehört, hat einen geheimen Trieb zu tun, was Gott von ihm getan haben möchte". Dieser geheime Trieb ist nichts anderes als der Geist Gottes, der uns treibet und leitet und dessen Werk es ist, uns in das Bild unseres großen Gottes hineinzugestalten. Was sollte uns wohl auch lieber sein, als zu tun, was Gott von

uns getan haben möchte. Nur wer den Willen unseres großen Gottes tut, der ist ein Bruder und eine Schwester Jesu, und der wird selig werden. Für diesen geheimen Trieb gehört ein zartes Gefühl, viel Verständnis und Erleuchtung von Oben, aber wer zu Gott gehört, der hat diesen inneren Drang, der uns treibt und anspornt, durch Leben und Sterben Gott zu gefallen. Wer aber diesen geheimen Trieb nicht verspürt, der sage sich offen und ehrlich, daß es um seine Zugehörigkeit zu Gott traurig bestellt ist. Je inniger das Verhältnis zwischen uns und unserem Gott sein wird, desto größere Freude wird es uns bereiten, in allen Stücken und zu allen Zeiten zu tun, was vor Ihm wohlgefällig ist.

* * *

Das lutherische Glaubensbekenntnis steht in Gefahr. „Unsere Kirche" bringt in Nr. 34 einen Artikel des „Herm. Missbl.", der dies ausdrückt. Da heißt es: „Es ist jetzt wieder viel Kampf um das Bekenntnis unserer Kirche. Es wird bestritten und angefochten von allen Seiten." Mit diesen wenigen Worten wird die Gefahr geschildert. Mit dem nächsten Satze aber wird schon die Stellung der „Treuen" zum lutherischen Glaubensbekenntnis gekennzeichnet und zwar mit folgenden Worten: „Wir aber wollen mit Gottes Hilfe fest und treu zu ihm halten, wollen uns keinen Satz (!) und kein Wort (!!) davon nehmen lassen und wollen es hoch und wert halten als den Felsengrund, auf dem wir stehen, und als das Panier, um das wir uns sammeln und für das wir kämpfen mit dem Schwert des Geistes in dankbarem Gedenken an den Kampf und die Leiden unserer Glaubenswärter und in treuer Liebe zu unserer evangelisch-lutherischen Kirche".

Weiter lesen wir: „Dr. Martin Luther ist uns das größte Vorbild solcher Treue. Wir wollen seine Kinder sein und sehen in dem Bekenntnis unserer Kirche nicht einen Fels, an den wir angeschmiedet, sondern einen Fels, auf dem wir gegründet (!) sind, keine Mauern, die uns gefangen halten, sondern Schranken, in denen wir sicher laufen, keine Zwangsjacke der Sklaven, sondern einen schützenden Panzer, kein drückendes Joch, sondern eine tragende und hebende Kraft — alles in allem eine teuerwerte Gottesgabe."

Und hier trennt sich der Weg der Baptisten und der Lutheraner. Hier sprechen und glauben wir nicht mit, da Gottes Wort doch eine andere Sprache führt. Lassen wir Gott, durch sein heilig Wort, zu uns reden.

Stellen wir einmal obige Aussprüche der Lutheraner dem Worte Gottes gegenüber und wir fragen:

1. Ist Luther uns das **größte Vorbild** solcher Treue? Nein, und abermals nein! Paulus schreibt: Dazu seid ihr berufen; sintemal auch **Christus** gelitten hat für uns, und uns **ein Vorbild** gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen". 1. Petri 2, 21. Die große Treue Christi beschreibt uns der Schreiber des Ebräerbriefes in Kap. 3, 1 — 6. Gott ist treu, so sagt Paulus 1. Kor. 1, 9. und in vielen anderen Stellen bestätigt es uns die Bibel: Der Herr ist treu! Darum ist Christus, der erhabene Gottes- und Menschensohn, und nur Er allein, unser Vorbild der größten Treue, dem wir nachzufolgen bestrebt sein sollen.

2. Ist das die höchste Seligkeit, Kinder Luthers zu sein? wie es oben heißt: wir wollen seine (Luthers) Kinder sein! Nein, und abermal nein! Unser Ziel muß höher sein!

Nicht Luthers, sondern Gottes Kinder wollen wir sein. Die Möglichkeit, ein Gottes Kind zu werden, ist uns gegeben. „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben". Joh. 1, 12. Die Kennzeichen der Gottes Kinder: „Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder". Röm. 8, 14. Die Gewißheit der Gotteskindschaft: „Derselbige Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind". Röm. 8, 16. Die Rechte der Gotteskinder: „Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi..." Röm. 8, 17. Die Pflichten der Gotteskinder: „So seid nun Gottes Nachfolger als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe". Eph. 5, 1. 2. „wandelt wie die Kinder des Lichts Vers 9. Die Aussicht der Gotteskinder: „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir Ihm gleich sein werden; denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist". 1. Joh. 3, 2.

3. Ist das lutherische Glaubensbekenntnis ein Fels, an den man nicht nur angeschmiedet, sondern auf den man sich gründen kann? — Nein, und abermal nein!

„Gott ist ein Fels". 5. Mose 32, 4. Läßt man aber aus der acht, Gott, den wahren Felsen, der uns gemacht hat, Vers 18, dann muß man natürlich nach Ersatzmitteln suchen, und sich auf Menschen gründen. Wer sich aber auf Gott gründet, der hat einen sicheren Grund unter seinen Füßen, und der bedarf keiner anderen Stützen. Weitere Beweise, daß der Herr unser Fels ist, finden wir in: 2. Sam. 22, 2. Ps. 18, 3; 31, 3. 4; 42, 10; 62, 8; 71, 3. Jes. 26, 4. Christus ist ein Fels 1. Kor. 10, 4.

4. Ist das lutherische Glaubensbekenntnis „eine Schranke, in der man sicher (!) läuft?" Nein, und abermal nein!

Gottes Wort ist unsere einzige Schranke 1. Kor. 9, 24—27 und unsere Lebensregel Gal. 6, 16. Phil. 3, 16 darnach wir uns zu richten haben. Christus schilt die Pharisäer und Schriftgelehrten als Heuchler, die die Aufsätze der Ältesten über die Gebote Gottes erhoben haben, und durch das Halten der eigenen Aufsätze, Gottes Gebote aufgehoben. Mk. 7, 5—9.

5. Ist das lutherische Glaubensbekenntnis „ein schützender Panzer?" Nein, und abermal nein!

Unser Panzer ist: Die Gerechtigkeit unseres Gottes Jes. 59, 17 der Glaube an Jesum Christum 1. Thess. 5, 8, dadurch werden wir geschützt und darin überwinden wir die Welt und erlangen den Sieg. 1. Joh. 5, 4.

6. Ist das lutherische Glaubensbekenntnis „eine tragende und hebende Kraft?" Nein, und abermal nein!

„Der Herr ist meines Lebens Kraft", sagt David in Ps. 27, 1. Jer. 16, 19. Habak. 3, 19. Der Herr gibt meiner Seele große Kraft Ps. 138, 3. Der Herr gibt den Müden Kraft Jes. 40, 29. Und die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft Jes. 40, 31. Wen Gott mit seiner Kraft ausgerüstet hat, der geht auch in der Kraft des Herrn, Herrn einher. Ps. 71, 16.

Nicht das lutherische Glaubensbekenntnis, sondern das Evangelium von Christo, ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, **die daran glauben,** Röm. 1, 16, nicht die es auswendig lernen. Weil der Herr die tragende und hebende Kraft ist, darum predigen wir mit Paulus Christum, göttliche Kraft und göttliche Weisheit. 1. Kor. 1, 24.

7. Ist das lutherische Glaubensbekenntnis „alles in allem eine teuerwerte Gottesgabe?" Nein, und abermal nein!

Christus ist die teuerwerte Gottesgabe, davon Paulus sagt: „Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe". 2. Kor. 9, 15, denn Christus hat uns geliebet, und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe... Eph. 5, 2. Der Heilige Geist ist eine Gabe Gottes. Luk. 11, 13. Apostg. 2, 38; 10, 45. Eine weitere teuerwerte Gottesgabe ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserem Herrn. Röm. 6, 23.

Das ist das Ergebnis einer Gegenüberstellung des lutherischen Glaubensbekenntnisses dem Worte Gottes. Was Gott verlangt und unsere Zeit benötigt, daß sind nicht Katechismuschristen, sondern echte, entschiedene und treue Bibelchristen. Jesus sagt: „Himmel und Erde werden vergehen (und somit auch alle menschlichen Auffätze), aber meine Worte werden nicht vergehen". Matth. 24, 35.

Familientisch.

Aus dem Tagebuch eines Gefangenen.

(12. Fortsetzung)

„Ein jegliches hat seine Zeit... weinen und lachen...", so sagt der große Prediger Salomo, und daß er recht hatte, davon haben auch wir uns im Gefängnis überzeugen können. Schwer waren die Tage der Gefängnishaft, aber auch sie erreichten ihr Ende.

Der Anfang der Befreiung

geschah am 11. August vormittags. Wie gewöhnlich, so waren auch an diesem Tage die Insassen unserer Zelle mit Lesen, Beten, Weinen, Lachen, Erzählen... beschäftigt. Alle aber ließen sich in ihrer Beschäftigung und Unterhaltung gerne stören durch das für uns so angenehme Öffnen der Tür zur außergewöhnlichen Zeit. Vom Türhüter wird der Gefangene M. aufgefordert, sofort in die Gefängniskanzelei zu gehen. Dazu waren wir ja immer bereit, und im Nu verschwand unser Freund unseren Blicken. Es war das ein älterer Mann; Vater und Großvater mehrerer Kinder. Ihn hatte die Haft besonders stark angegriffen und in einem höheren Grade ernst gestimmt. Was wird's wohl geben? Wir warten. Mit verklärtem Angesichte erschien unser Freund wieder. Die innere Freude machte ihn fast sprachlos. Hastig packte er seine Sachen zusammen und auf unser wiederholtes Fragen, was denn eigentlich los sei, bekamen wir beim Verlassen der Zelle unseres Leidensgenossen die wenigen Worte zu hören: „Ich bin frei!" Weiter konnten wir nichts erfahren, denn im nächsten Augenblick war die Zelle schon wieder geschlossen. Kurz darauf erfuhren wir, daß zwei andere von unseren Gefangenen aus den anderen Zellen mit dem „Glücklichen" aus unserer Zelle das gleiche Los teilten.

Wie wir nachträglich erfahren haben, hat unser Freund M. an diesem Tage mit Gott gekämpft und seine Befreiung nicht nur durch B e t e n, sondern auch mit F a s t e n erbeten.

Durch die Befreiung des einen, entstand ein ganz neues Leben in unserer Zelle. Es entstand eine Erregung und Bewegung sondergleichen. Alle bedauerten, daß sie nicht auch gefastet und mit allem Ernste die Befreiung von Gott erfleht haben. Es verschwand mit einem Male der Appetit, niemand konnte und wollte mehr essen; alle fingen an ihre Sachen zu packen und standen bereit, im nächsten Augenblick abzuziehen. Er aber blieb noch aus. Die übrigen Stunden des Tages verliefen wie alle anderen; am Abend packte jeder wieder aus, denn die gewünschte Befreiung blieb für alle die anderen an diesem Tage aus.

Die Hoffnung ließ uns aber nicht zu schanden werden. Wir zweifelten nicht daran, daß jeden Augenblick die Stunde unserer Erlösung schlagen kann. Der Schlaf blieb selbst in später Abendstunde aus, alle hielten wir gleichsam Wache und wollten keinen Augenblick länger, als nötig, im Gefängnis verbleiben. Wiederholt mußte uns der Türhüter zur Ruhe auffordern, da die laute und bewegte Unterhaltung nicht abbrechen wollte.

Am nächsten Morgen wachten wir vor der Zeit auf. Daß wir an diesem Tage eine besondere

Probe der Geduld

zu bestehen hatten, war uns noch verborgen. Siegesfroh und bewußt, an diesem Tage die langersehnte Freiheit zu erlangen, erhoben wir uns von unserem Lager, packten unsere Sachen wieder zusammen, als ob uns die Stunde unserer Entlassung vorher schon bekannt gegeben wäre. Wir glaubten zur Annahme berechtigt zu sein, daß der 12. August für uns der letzte Tag im Gefängnis sein werde.

Unser Frühstück bekamen wir, wie gewöhnlich, zur rechten Zeit. Das schwarze Brot mundete heute garnicht mehr und nach Wasser offenbarte niemand mehr Verlangen.

Im Geiste wußten wir uns schon in einem guten Hotel, wo uns für all die Entbehrungen der vergangenen Wochen ein gutes Gerücht vorgetragen wurde. Wenn wir auch noch im Gefängnis sind, aber wir sind ja gleich frei, so sagten wir uns alle. Es entstand ein förmlicher Streit darüber, wer wohl am ersten freikommen soll. Selbstverständlich glaubte der Pastor und ich, daß wir die ersten sein werden, weil wir doch die ersten im Gefängnis waren. Andere aber wieder behaupten: wer zuerst in den Sack gesteckt wird, der kommt zuletzt heraus. Diese Auslegung und Erklärung gefiel uns nicht, trösteten uns aber damit, daß andere über uns zu verfügen haben. Wir warten. Bald herrschte Totenstille, bald lauter Lärm, aber weder durch das eine, noch durch das andere, ließ sich unsere Befreiung herbeilocken. Wir sollten es endlich lernen, recht geduldig zu sein.

Völlige Ruhe trat in unserer Zelle ein, als sich starke Fußtritte auf unserem Korridor hören ließen. Und wirklich, — unsere Tür wird geöffnet. Alle bestürmen den Türhüter. Einer aber ist es nur, der gewünscht wird. Wer ist der Glückliche? Wir lesen es an den Gesichtszügen unseres freundlichen Wärters, das er allen die Freude gönnen würde, hinunterzugehen, aber er soll ja nur einen rufen. Und das ist? — der junge Pastor, wie ihn der Türhüter nannte. Gern wollte ich meine Sachen gleich mit mir nehmen, aber der Beamte befahl, einstweilen ohne Sachen zu gehen. Ich ging.

Was in der Zelle vorging, weiß ich nicht, aber denken können wir es uns schon. Mir klopfte vor Freuden das Herz in der Brust, im nächsten Augenblick aber sah ich schon, daß ich mich getäuscht hatte.

Anstatt in die Gefängniskanzelei, wurde ich in den allgemeinen Sprechsaal geführt, und anstatt den Gefängnischef zu sehen und von ihm zu hören, daß ich befreit sei, sah und hörte ich meine Frau und Kinder. War ich auch darüber froh, so hatte ich in diesem Augenblick mehr erwartet, und darum erlebte ich trotz der Freude eine gewisse Enttäuschung. Mit mir zugleich wurden meine Leidensgenossen enttäuscht, Sie wollten nicht hören, daß ich ein Zusammentreffen mit Frau und Kinder gehabt, sondern sie wollten die Kunde der Befreiung hören. Die aber konnte ich ihnen nicht bringen. Auch im Laufe des ganzen Tages trat sie nicht ein.

(Schluß folgt).

Was ist ein Heim?

Ein Ort, der eine Welt voller Streit ausschließt und eine Welt voller Liebe einschließt.

Der Ort, wo die Kleinen groß und die Großen klein sind.

Des Vaters Königreich, der Mutter Welt und des Kindes Paradies.

Der Ort, wo wir am meisten murren und am besten behandelt werden.

Der Mittelpunkt unserer Liebe, um den sich unseres Herzens tiefste Wünsche drehen.

Gemeinden.

Rypin. Am 20. Juni übergaben wir in Tomaschewo dem Schoße der Erde die irdische Hülle des Br. Richard Busse — eines Sohnes von unserem Br. Reinhold Busse — der im blühenden Jünglingsalter von noch nicht vollendeten 21 Jahren am 18. Juni in das himmlische Vaterhaus ging. Im Kriegsjahre 1915 verließ er das elterliche Heim in Lodz, um zusammen mit anderen „auf 3 Monate" „etwas mehr von der Welt zu sehen" und in die Arbeit nach Deutschland zu fahren. Da trotz ihres Versprechens die deutsche Behörde die freiwilligen Arbeiter nicht heim ließ, mußte auch er jenseits der Grenze bleiben. Nun erkrankte er bei seiner Arbeit an einer Rippeneiterung, die trotz zweimaliger Operation nicht behoben werden konnte. Nachdem er über ein Jahr in einem Krankenhause Deutschlands zugebracht hatte, kehrte er zu seinen Eltern, die inzwischen ihr Heim in unserem Gemeindebezirke in Radziki-Duże aufgeschlagen hatten, krank nach Hause. Eine nochmalige Operation in Włocławek konnte ihm die Gesundheit nicht wiedergeben. So starb er an einer hinzugekommenen Lungenerkrankung. Trotz seiner Gemeindezugehörigkeit war er, wie er auf dem Sterbebette bekannte, in Deutschland innerlich von seinem Herrn abgekommen, da ihm der Gemeindeanschluß gefehlt hatte. Wir freuen uns aber, daß das Leiden ihn zu Jesu zurückbrachte. Er starb voller Vertrauen zu seinem Erlöser und voller Sehnsucht nach der Himmelsheimat. — Am 24. Juni hatten wir das erstemal nach vielen Jahren wieder eine Versammlung in der Stadt Rypin und zwar in der Wohnung der Frau Heide. Es waren ziemlich viel Zuhörer erschienen. Gepredigt wurde in deutscher und polnischer Sprache.

Auch der Gemischte Chor Glowinsk half mit deutschen und polnischen Liedern mit. Da diese Versammlung Anklang fand, hoffen wir, daß ihr bald andere folgen werden. Auch durften wir nach langer Zeit wieder in Somsiony bei Geschwister Riechert am 3. Juni eine Versammlung abhalten. Möge der Herr den ausgestreuten Samen Seines Wortes aufgehen und Frucht bringen lassen! — Am 11. Juli schenkte uns der Herr am Gemeindeorte Tomaschewo eine besondere Freude. Es galt, 8 Seelen, die sich Jesu zu eigen gegeben hatten, in des Herrn Tod zu taufen. Es waren dieses meistenteils die Frucht von den Bibeltagen, über die wir seinerzeit im „Hausfreunde" berichteten. Um die Freude dieses Tages für uns noch größer zu machen, sandte der Herr uns unvermutet Br. Adolf Rosner aus Dąbie zu. Dieser diente uns sowohl vor — als auch nachmittags mit dem Worte Gottes. Nach einer Taufpredigt über Mark. 1, 4—8 und Matth. 3, 13—17 von Unterzeichnetem, vollführte letzterer auch die Taufhandlung in der nahen Rypienica bei prachtvollem Sommerwetter. Nachmittags wurden die Täuflinge von der Gemeinde begrüßt. Daran schloß sich ein vereinigter Kinderbibeltag der Sonntagsschulen Tomaschewo und Glowinsk. Die Tellersammlung dieses Bibeltages ergab für Bibelzwecke die schöne Summe von 1072 M. 80 Pf. Am 1. August wurden ebendaselbst in Tomaschewo noch 4 Seelen getauft und begrüßt und wurde mit ihnen das Mahl des Herrn gefeiert. Zwei der letzten Täuflinge waren von der Station Glowinsk. Dem Herrn sei Dank für alles!— Durch die vielen Einberufungen zum Militär ist auch unsere kleine Gemeinde stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Wir haben schon 8 Brüder und 6 Freunde im polnischen Soldatenrock, von denen 3 Brüder in der Schlachtfront stehen. Unsere Chöre, Sonntagsschulen und Jugendvereine vermissen diese Jungmannschaft sehr. Allein es ist der Herr! Er tue, was Ihm wohlgefällt! E. R. Wenske.

Sonntagsschule.

40. Sonntag, den 3. Oktober.

Moses Berufung.

2. Mose 3, 1—17.

Gold. W. 2. Mose 3, 12 a.

41. Sonntag, den 10. Oktober

Die Befreiung Israels.

2. Mose 14, 1—31.

Gold. W. Ps. 77, 21.

42. Sonntag, den 17. Oktober.

Die Gefahren der Wüstenwanderung.

2. Mose 15, 20—27; 16, 1—20; 17, 1—13. 4. Mose 11, 31—34.

Gold. W. Ps. 107, 4—6.

43. Sonntag, den 24. Oktober.

Der Gnadenstuhl.

2. Mose 25, 1—22. 4. Mose 10, 33—36.

Gold. W. 2. Mose 33, 15.

44. Sonntag, den 31 Oktober.

Gesetz und Ordnung im Lager.

2. Mose 18, 13—26; 20, 1—17.

Gold. W. Matth 22, 37—39.

Quittungen.

Für den „Hausfreund" eingegangen: Gem. Zyrardow Mk. 478.—, R. Christmann 100.—, J. Petrasch 190.—, Gem. Lodz I 160.—, Gem. Zd.-Wola: Fr. Gottschling 40.—, O. Güldner 50.—, Aug. Hohensee 38.—, Aug. Herr 50.—, Andr. Herr 50.—, Joh. Matejko 40.—, G. Schulz 30.—, Aug. Scheler 20.—, O. Schulz 40.—, Fr. Klenk 50—, W. Müller 220.—, Gem. Zgierz 600.—.

Dankend grüßt in Liebe die Schriftleitung.

Unsere **Verlagsdruckerei „Kompaß"**

ist nun im eigenen Hause **Lodz, Nawrot 26** untergebracht und hat ihre Tätigkeit begonnen. Sie empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten in sauberer Ausführung und bei mäßigen Preisen.

Die Verwaltung.

Verlag von B. Götze in Lodz. — Druck des Verlagshauses „Kompaß", Lodz, Nawrotst. 26.